

Botanik überhaupt, hat durch Wünsche eine große Zahl von Freunden gewonnen. Und in der Tat, er galt als einer der hervorragendsten Kenner der heimischen Pflanzenwelt. Verdienstvoll sind seine Arbeiten dadurch, daß er nicht nur am grünen Tisch arbeitete, sondern er durchstreifte die Heimat nach allen Richtungen, beobachtete und sammelte fleißig. Sein Leben ist schnell erzählt.

Am 19. März 1839 wurde Friedrich Otto Wünsche in Mittel bei Baugen als der Sohn eines Kunstgärtners geboren. Dem Berufe des Vaters und der an Naturschönheiten reich gesegneten Heimat verdankt er wohl die Anregung zur Beobachtung der Pflanzen. Gemäß dem Wunsche seiner Eltern besuchte er das Lehrerseminar zu Baugen. Nach abgelegter Reifeprüfung erhielt er eine Lehrerstelle in Bernbrunn bei Kamenz. 1860 kam er als Lehrer an die 1. Bürgerschule nach Zittau und 1867 als Lehrer der Naturwissenschaften an das Gymnasium in Zwickau, wo er später noch Geographieunterricht erteilte. 1869 wurde er Oberlehrer, und 1891 erhielt er den Professortitel. Infolge seines Gesundheitszustandes trat er im Oktober 1903 freiwillig in den Ruhestand. Vorher, im Jahre 1899, war er noch durch Verleihung des Ritterkreuzes 1. Klasse des Albrechtsordens ausgezeichnet worden. Nach kurzem Leiden starb er am 6. Januar 1905 in Zwickau, wo er den größten Teil seines Lebens verbracht hatte.

Ausführliche Lebensbeschreibungen mit Aufzählung seiner zahlreichen Veröffentlichungen sind erhalten in den Sitzungsberichten der „FfS“ in Dresden vom Jahre 1905, in Nr. 8 der wissenschaftlichen Beilage der Leipziger Zeitung vom 7. März 1905 und im 23. Bande der Berichte der Deutschen Botanischen Gesellschaft in Berlin 1905.

Von seinen Veröffentlichungen sollen nur die wichtigsten genannt werden. Die meisten seiner Bücher sind bei B. G. Teubner in Leipzig erschienen. Sein Erstlingswerk war „Exkursionsflora für das Königreich Sachsen. 1869.“ Den Anlaß hierzu gab der Mangel an einer neuen brauchbaren Exkursionsflora, die das Bestimmen der Pflanzen nach auffälligen Merkmalen auch den wenig Geübteren ermöglichte. In der achten Auflage hat er den Titel geändert in „Die Pflanzen Sachsens“. 1904 hat er noch die neunte Auflage herausgegeben. Als Ergebnis seiner eigenen Forschung erschien 1871 „Filices Saxoniae, die Gefäßkryptogamen des Königreichs Sachsen und der angrenzenden Länder“. Dieses Werk reichte er bei der philosophischen Fakultät der Universität Leipzig ein und erlangte nach einem bestandenen Examen den Doktorgrad, was damals noch ohne Besuch der Universität möglich war. Weiter seien noch aufgeführt: „Die Pflanzen Deutschlands“, eine Anleitung zu ihrer Bestimmung und „Die verbreitetsten Pflanzen Deutschlands“, ein Übungsbuch für den naturwissenschaftlichen Unterricht.

Auch in naturwissenschaftlichen Vereinen hat er sich sehr fruchtbar betätigt. So gründete er in Zittau den naturwissenschaftlichen und Gebirgsverein „Globus“. In Zwickau hat er lange Jahre den Verein für Naturkunde geleitet und wurde 1903 dessen Ehrenvorsitzender. Die naturwissenschaftliche Gesellschaft „FfS“ in Dresden ehrte ihn durch Ernennung zum korrespondierenden Mitglied.

Der Christbaum im Weihnachtswald

zu Beiersdorf am Bieleboch

Eine wahre Begebenheit im Advent 1929 in der Oberlausitz

In selger Kinderzeit ein Märchen,
Wie konnt das junge Herz sich freuen!
„Es war einmal“, begann es immer,
Umstrahlt von hellem Zauberschein.

„Es waren mal zwei liebe Kinder,
Die gingen beide in den Wald,
Dem heiligen Christ ein Bäumlein holen,
Adventszeit wars. Es war schon kalt.
Lang wandern sie durch Busch und Sträucher,
Das rechte Bäumlein sich nicht fand.
Da — sieh, o Wunder — mitten drinnen
Ein schön geschmückter Christbaum stand.
Schau, diese Pracht, das bunte Flimmern,
Es glänzt und strahlt und funkelt hell,
Die Kugeln, Ketten silbern leuchten
Als wären Sternlein just zur Stell.“
Was hier im Märchen wird berichtet,
Ist wahr geworden dieses Jahr,
Zu Beiersdorf beim „Tannenhofe“
Grünt solch ein Weihnachtsbaum fürwahr.
„Lebendiger Christbaum“, reich an Schmuße,
Zumitten all der Bäume steht,
Beckt Weihnachtsfreude in dem Herzen
So manchem, der vorübergeht.
Wer diesen Wunderbaum wohl schmückte
Zu diesem heiligen Advent
Und vielen wahre Freude machte?
's ist niemand, der den Namen nennt.
Doch weiß ich Antwort, wer's gewesen.
's ist mehr als ein gelungner Scherz;
Ein deutsch Gemüt nach Väterweise,
Der Weihnachtszeit ein offnes Herz.
E. S.

Rittergut Ober-Lauba

Vor 200 Jahren, im Jahre 1729, wurden die beiden Rittergüter Laubas zu einem Gute vereinigt. Aus diesem Grunde soll einmal die Geschichte des Rittergutes Ober-Lauba niedergeschrieben werden.

Wer heute einmal durch Lauba wandert, dem fällt vor allen Dingen das stattliche Herrenhaus des Rittergutes (früher Nieder-Lauba) mit seinem schönen Park ins Auge. An Ober-Lauba erinnert nichts mehr. Die Grundstücke sind in früheren Jahren zum größten Teile veräußert worden.

Als ersten Besitzer des „Oberhofes“, der in der Regel mit Nieder-Beiersdorf (Beiersdorf) verbunden war, lernen wir den Amtshauptmann Hans von Rechenberg kennen, der das Grundstück wahrscheinlich von 1489—1519 besessen hat. Dieser Herr war gleichzeitig auch 4. Besitzer des Rittergutes Nieder-Lawalde (Lavinwalde) und vieler Güter der Nachbarschaft. Seine Besitzungen nannte man das Rechenberger Land. Viele seiner Besitzungen mußte er verkaufen, so auch Lawalde am 1. Mai 1495 an die Stadt Löbau für 600 Schock. Der Laubaer „Oberhof“ blieb bis 1716 in dem Besitz der Rechenberger. Auf den 1. folgte Hans II. von Rechenberg, dann dessen Bruder Balthasar bis 1586, der auch gleichzeitig wieder Besitzer von Lawalde war. Durch den Pönsfall (1547) kamen alle auswärtigen Besitzungen der Sechsstädte als verwirkt und konfisziert an den König von Böhmen. Dieser hat aber bereits 1555 das Gut Lawalde für den spottbilligen Preis von 1673 Talern, wovon er dem Käufer (Oswald von Schönsfeld, Sekretär des Königreichs Böhmen) noch 1200 Taler erließ, verkauft.

Die weiteren Besitzer des „Oberhofes“ waren dann bis 1628 Balthasar, ihm folgte sein Sohn aus erster Ehe Hans von Rechenberg, kaiserlicher Oberstwachmeister, der 1640 starb. Das Besitztum ging nun über in die Hände seines Stiefbruders, Balthasars Sohn zweiter Ehe Hans Kaspar, der am 15. Dezember 1662 in einem sogenannten Duell, aber ohne Zeugen, von Siegmund von Gersdorf auf Rittitz getötet wurde. Seine Angehörigen bezeichneten den Tod als Mord. Ihm folgte sein Sohn Karl Heinrich von